

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Magold.

Erscheint Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag. — Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn 90 J., in dem Bezirk 1 M., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 J. Monats-Abonnements nach Verhältnis. — Insertions-Gebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 J., bei mehrmaliger je 6 J.

Nr. 45.

Magold, Montag den 22. März

1897.

Zur 100jährigen Jubelfeier Kaiser Wilhelms des Großen.

Was pocht das Herz mit raschen Schlägen,
Was schwingt im Sange sich empor?
Was läßt die Brust so stolz sich weiten,
Entzücken jedes deutsche Ohr?
Erinnerung ist an Kaiser Wilhelm
Zur hundertjährigen Feier heut;
Denn alle Lieb' läßt nimmer rosten,
Heil dir, mein Deutschland, allezeit!

Den Lorbeer, den Millionen bringen,
Darbietet eine ganze Welt,
Wilhelm dem Großen soll er gelten,
Dem siegkrönenden deutschen Feld! —
Wie du dein Land in Schmach gesehen
In frühester Erinnerung,
So hast befreit durch Blut und Eisen
Du es aus der Erniedrigung.

Das war dein Werk im Herbst des Lebens,
Du machtest groß dein Vaterland,
Du weitetest des Reiches Grenzen
Schuß und der Einigkeit Verband.
In Schleswig-Holstein meeresumklungen,
Auf Böhmens weitem Schlachten-Plan,
Auf Frankreichs blutgetränkter Erde
Durchschrittst du des Siegers Bahn.

Und als das große Werk gelungen,
Als dem Verfallener Königsstolz,
Der greise Kaiser an der Spitze,
Ein neues deutsches Reich entsproß,
Da mochte nimmer auf dem Lorbeer
Der greise Heldenkaiser ruhn,
Es gab für seines Volkes Wohlfahrt
Für ihn so vieles noch zu thun.

„Nicht hab ich Zeit, nun müd' zu werden“
Sprach er, und der Veröhnung Reich
Flucht in des Lebens Gegenläge
Der kaiserliche Heldengreis.
In neue Bahnen lenkt sein Wille
Gefeh und Recht, für alle gleich,
Den innern Frieden zu erhalten
Dem neuen, festgefügtten Reich.



Streng gegen sich und mild den andern,
Des Staates erster Diener sein
Wollt er; sein schlichtes, bied'res Wesen
War abhold jedem falschen Schein.
Für den geringsten seines Volkes
Schlug warm sein Herz und liebevoll,
Und denen, die ihn wohl beraten,
Gab gerne er des Dankes Zoll.

Er ließ des deutschen Reiches Flagge
In fernem Meeren, Ländern wehn,
Er ließ in Industrie und Handel
Ein frisches Regen neu ersehn.
Und auch den Wissenschaften, Künsten
War er in Gnaden zugeneigt,
Er hat auf allen Herrscherbahnen
Sich als ein ganzer Mann gezeigt.

Drum rauschet heut von Fels zu Meere
Des deutschen Volkes Jubelruf:
Wir wollen ewig dein gedenken,
Der uns des Reiches Einheit schuf;
Du sollst den späteren Geschlechtern
Ein leuchtend Vorbild immer sein,
Den goldenen Lorbeer will Alldeutschland
Heut seinem größten Sohne weihn!

Und wie zum ersten deutschen Kaiser
Das ganze Volk in Treuen stand,
So steht auch heut zum Enkelsohne
Das ganze deutsche Vaterland.
Mit ihm, dem Hohenzollernsprossen,
Der seines Ahnen Sinnesart,
Begehrt wir froh des Festes Feier
Um ihn in Ewigkeit geschart.

Und „Deutschland, Deutschland über alles“
Klingts in die Welt hinaus mit Macht,
Wir keh'n zum Kaiser und zum Reiche,
Wir halten stolz des Reiches Wacht.
Wir denken treu des großen Toten
Zur hundertjährigen Feier heut,
Und huldigen dem Kaiserthronen,
Heil dir, mein Deutschland, allezeit!

Kaiser Wilhelm I.

Von einem süddeutschen Historiker.

Im Jahre 1793, am 24. Dezbr., vermählte sich der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Luise von Mecklenburg-Strelitz, und am 22. März 1797 entsproßte dieser Ehe der zweite Sohn, der den Namen Wilhelm empfing. Dieser Knabe sollte der Wiederhersteller der deutschen Größe und Ehre werden.

In seiner Jugend freilich waren die Dinge nicht darnach angethan, daß man hoffen konnte, er werde den Weg zu Ruhm und Größe gehen. Mit neun Jahren, im Herbst 1806, sah er das Regiment der roten Husaren, dessen Uniform er selber trug, gegen die Franzosen ausrücken: es ward in die Niederlage von Auerstädt verwickelt, und in jäher Flucht mußte die Königin mit ihren Kindern vor Napoleon I. sich nach der zweiten Hauptstadt des Landes, Königsberg, retten: Preußen war so überwältigt, daß es im Frieden von Tilsit 1807 mehr als sein halbes Gebiet an den Sieger abtreten mußte. In den schweren Jahren, die nun folgten, verlor der König am 19. Juli 1810 seine heißgeliebte Gattin, die Kinder ihre treubeforgte Mutter: an ihrem Sterdebette standen neben dem Gemahl ihre beiden ältesten Söhne. Als die Zeit der Erlösung Deutschlands gekommen war, trat auch Prinz Wilhelm 1814 ins Heer und nahm an dem Siegeszuge auf Paris teil, kam auch mehrmals, namentlich bei Bar sur Aube am 27. Febr. mitten ins Feuer; für sein tapferes Verhalten verlieh ihm Zar Alexander I. damals das russische Georgskreuz. Zurückgekehrt empfing der Prinz 1815, achtzehnjährig, die Konfirmation, und das aus diesem

Anlaß von ihm verfaßte Schriftstück: „Lebensgrundsätze und Gelübnisse“, läßt uns in ein so pflichtbewusstes, bescheidenes, redliches und wohlwollendes Herz blicken, daß man kühnlich sagen darf, dieses Schriftstück sollte jeder deutsche Jüngling sich gegenwärtig halten und daraus lernen. Wir heben nur die zwei Sätze daraus hervor: „mein fürstlicher Stand soll mich immer an die großen Verpflichtungen, die er mir auferlegt, erinnern . . . Ich will ein aufrichtiges und herzliches Wohlwollen gegen alle Menschen bei mir erhalten — auch gegen die geringsten; denn sie sind alle meine Brüder.“

Als zweiter Sohn des Königs war der Prinz voraussichtlich nicht zur Regierung berufen; sein Ziel mußte sein, den anderthalb Jahre älteren Bruder, Friedrich Wilhelm, zu unterstützen und zu ergänzen, und da der Bruder mehr für Kunst und Wissenschaft Sinn hatte, so widmete sich Prinz Wilhelm fast ausschließlich dem Kriegswesen, in dem er es zu gediegenen Kenntnissen und gründlicher Erfahrung brachte. Nachdem eine Persenszuneigung zu der Prinzessin Elise von Radziwill wegen der zweifelhaftesten Ebenbürtigkeit des Geschlechts Radziwill mit einem schmerzlichen Verzicht geendet hatte, heiratete der Prinz am 11. Juni 1829 die hochbegabte Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar, die ihm 1831 und 1838 zwei Kinder schenkte: Friedrich Wilhelm und Luise. Im Jahre 1840 starb der Vater, und da der neue König Friedrich Wilhelm IV. kinderlos war, so verließ er dem Bruder als dem Nächsten am Throne den Titel eines „Prinzen von Preußen“. Da der Prinz beim Ausbruche der Revolution von 1848 schwächlicher Nachgiebigkeit widerriet, ward er

als „Kartätschenprinz“ beim Volke verhaßt und mußte sich, 50jährig, für zwei Monate nach England entfernen. Zurückgekehrt, schlug er 1849 den badißchen Aufstand nieder, wofür er den Orden pour le mérite von dem König empfing. Da er aber mit der nun in Preußen triumphierenden Reaktion nichts weniger als einverstanden war, zog er sich als Heeresinspektor nach Coblenz zurück, in welcher Zeit seine beiden Kinder in die Ehe traten, Luise 1856 mit dem Großherzog Friedrich von Baden, Friedrich Wilhelm 1858 mit der Prinzessin Viktoria von England.

Das unheilbare Leiden, das den König 1857 befiel, führte den Prinzen von Preußen nach Berlin zurück; er übernahm die Regentschaft, worauf er 1858 das liberale Ministerium der „neuen Aera“ unter dem Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, berief; und 1861, am 1. Januar, nach des Bruders Hingang, bestieg er den Thron.

Damit begann in Wahrheit eine neue Zeit, ein Jahrzehnt voll glänzender Erfolge, wie sie weder Preußens Geschichte noch die eines andern Staates jemals sonst in so kurzer Zeitspanne aufweist. Ueberzeugt davon, daß die deutsche Einheit durch Preußen gegründet werden müsse, daß dazu aber ein starkes und zuverlässiges Heer erforderlich sei, verlangte der König vom Landtag der Monarchie die Mittel zur Verstärkung des seit 1813 auf demselben Stande verbliebenen Heeres um 117 Bataillone, 72 Schwadronen Reiter und 34 Batterien; im Kriegsfall konnten dann nach Durchführung der Reorganisation — bei dreijähriger Dienstpflicht — statt bisher 200 000 Mann über 500 000 Mann aufgestellt werden. Indem die Fortschrittspartei die notwendigen Mittel

nur gegen Herabsetzung der Dienstzeit auf 2 Jahre bewilligen wollte, was der König für verhängnisvoll ansah, entstand ein Zwiespalt zwischen ihm und dem Abgeordnetenhaus, der so tief und bei der Stimmung der Wählerschaft so aussichtslos für die Krone schien, daß Wilhelm I. im Sommer 1862 ernstlich daran dachte, zurückzutreten — jähnte er doch schon über 65 Jahre — und Macht und Verantwortung dem Sohne zu überlassen, der seine Hinneigung zur Fortschrittspartei gelegentlich offen bekundete. In dieser Lage wird der preussische Botschafter in Paris, Otto von Bismarck, am 23. September 1862 des Königs erster Minister, mit dem Versprechen, die Reorganisation, gestützt auf den Beistand des Herrenhauses und das Gefühl ihrer unbedingten staatlichen Notwendigkeit, unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Bald kam die Zeit, da diese Notwendigkeit sich allen Unbefangenen mit unwiderstehlicher Wucht ausdrückte: das geschärfte preussische Schwert befreite 1864 Schleswig-Holstein vom dänischen Joch und entschied 1866 gegen Oesterreich, das bisher Preußens enge militärisch-politische Verbindung mit den übrigen deutschen Staaten, das heißt die nationale Einheit, eifersüchtig verhindert hatte. Der Sieg von Königgrätz streckte nicht bloß das österreicherische Heer, sondern auch die Fortschrittspartei zu Boden, und mit hoherherzigem Sinne reichte der König auf Bismarcks Rat dem neugewählten Abgeordnetenhaus, in dem die Konservativen und die neugegründete national-liberale Partei weit überwogen, die Hand zur Versöhnung. Der norddeutsche Bund ward 1867 errichtet, und als Frankreich 1870 es unternahm, die unaufhaltsam sich vollziehende deutsche Einigung mit Waffengewalt aufzuhalten, da war der Gott der Schlachten mit der Sache des Rechts; der frevelhafte Angriff endete mit der zerschmetternden Niederlage des Angreifers, und mit der Kaiserkrone des neuerstandenen Reichs, dem er ganz Elsaß und halb Lothringen als Morgengabe zubrachte, kehrte der 7-jährige Heldengreis am 17. März 1871 nach seiner Hauptstadt zurück.

Wilhelm I. übernahm die Kaiserkrone mit dem feierlichen Gelöbniß, daß er ein Wehrer des Reiches sein wolle, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit. Die Welt weiß, wie er in achtzehn Jahren, die ihm Gott noch weiter beschied, dieses Gelöbniß eingelöst hat und wie er, den als 81-jährigen am 2. Juni 1878 ruchlose Mörderhand darniederwarf, zwar auch ein Gefes gegen die revolutionären Bestrebungen der Sozialdemokratie gut hieß, aber sofort den Vorkauf sah, den revolutionären Neigungen der vielfach ausgebeuteten Arbeiterschaft durch eine auf dem Boden des „praktischen Christentums“ aufzuführende Sozialreform den Nährboden zu entziehen. Den klassischen Ausdruck haben diese Absichten des greisen Kaisers in der berühmten Botschaft gefunden, mit der er am 17. Nov. 1881 den Reichstag eröffnete. Und wie im Innern, so auch nach außen: bei allen internationalen Verwickelungen hat das deutsche Reich sein Gewicht in die Waagschale des Friedens geworfen, so namentlich, als 1878 der russisch-türkische Krieg zu einem Kriege zwischen England und Oesterreich zu führen drohte. Der 1879 mit Oesterreich, 1882 mit Italien abgeschlossene Drei- bzw. Dreibund hat nur der Aufrechterhaltung des Friedens gedient und dienen sollen; und daß bei den kolonialen Bewegungen seit 1884 alle schweren Konflikte der europäischen Großmächte vermieden wurden, ist wesentlich ein Verdienst der Politik unseres ersten Kaisers und seines großen Staatsmannes.

Daß im Februar 1887 bei der wegen einer Heeresverfälschung notwendig gewordenen Auflösung des Reichstags das deutsche Volk sich auf die Seite der Regierung stellte, war der letzte helle Sonnenstrahl, der auf das Leben des Kaisers fiel. Das gleiche Jahr brachte ihm den herbsten Schmerz, die unheilbare Erkrankung des einzigen, herrlichen Sohnes, mit dem zusammen er Dänen, Oesterreicher und Franzosen geschlagen hatte, auf dem seine schönsten Hoffnungen beruhten. Immer hatte der greise Herrscher bis jetzt noch alle Unfälle von Krankheit überwunden; die Heilquellen von Gastein verjüngten alljährlich seinen Leib. Nun aber, da hohes Alter und tiefste seelische Erschütterung zusammentrafen, erlag der fast 91-jährige einem Blasenleiden am 9. März. 1888. Eins seiner letzten Worte an die geliebte Tochter ist gewesen: „ich habe keine Zeit, müde zu

sein.“ Es ist die passendste Grabchrift, welche die Geschichte ihm setzen kann: er hat gearbeitet ein überlanges Leben hindurch, und erst der Tod löste ihn aus dem Dienste, den er dem Vaterland that, so lange ein Hauch in ihm war. (Frankf. J.)

Die nachgenannten Kandidaten, welche u. a. zu der niederen Justizdienstprüfung sich gemeldet haben, sind für zulassungsfähig erkannt worden: Eugen Strenger von Nagold, Julius Maier von Bondorf, O. Herrenberg, Alfred Seidel von Calw, Friedr. Herrgott von Ehlingen, Wilhelm Dieber (früher in Nagold) von Bopfinger, O. Neresheim.

Nachgenannte Kandidaten sind u. a. zu der niederen Post- und Telegraphendienstprüfung für zulassungsfähig erkannt worden: Heinrich Stahl von Nagold, Gotthilf Witzmann von Altensteig.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 17. März. In der Kammer der Abgeordneten bringt beim Justizetat Herr v. Herman die landwirtschaftlichen Erteilungen zur Sprache. Justizminister v. Breiting erwidert: Die Justizkommission werde mit dem Anerkennecht und Höferecht sich eingehend beschäftigen; es sei in Aussicht genommen, bei gemeinschaftlichen Fragen in einen näheren Austausch zwischen den verschiedenen Departements einzutreten. Henning bringt die Gebühre für Wechselproteste zur Sprache. Justizmin. v. Breiting weist auch hierfür auf die Regelung der freiwilligen Gerichtsbarkeit hin. An der Debatte beteiligen sich Dentler und Pfaff. Man kommt zum Kapitel über gerichtliche Strafanstalten. Bei den gerichtlichen Strafanstalten ist an Stelle des bisherigen täglichen Durchschnittsstandes von 1900 Gefangenen ein solcher von 1860 aufgestellt; in der Periode 1864/66 berechnet er sich tatsächlich auf etwa über 1793. Der Aufwand für die Verpflegung vermindert sich deshalb von 333,153 auf 298,795 M.; andererseits auch die Einnahmen an Gewerbebetrieb und Verdienst von 705,330 M. auf 796,785 M. Schach bringt zur Sprache, daß der schon wiederholt auch anderen staatl. Stellen (namentlich den Provinzialämtern) empfohlene Eintausch der Brotfrüchte direkt bei den Landwirten beim Landesgefängnis in Rottenburg bisher bestanden, leider aber auf 1. April l. J. aufgegeben worden sei. Vom Vorstand des Landesgefängnisses habe er die schriftliche Auskunft erhalten, dies sei geschehen, weil die 1896 gemachte Frucht kein gutes Mehl gebe; da Brot die Hauptnahrung der Gefangenen sei, müsse auf gutes Mehl gesehen werden. Redner bemerkt dazu, daß unsere Bauern doch auch das 1896er Mehl essen müssen, da werden es wohl auch die Gefangenen essen können. Es scheinen doch beim Landesgefängnis auch noch andere Rücksichten maßgebend gewesen zu sein, denn obwohl es in Rottenburg große Brauereien gebe, sei auffallenderweise auch das Bier von auswärts bezogen worden. Ministerialrat Schwab begründet die dem Landesgefängnis Rottenburg erteilte Erlaubnis von der sonstigen Regel versuchsweise abzugehen. Schach: Das Mehl sei zwar an einen Rumpfmüller in Rottenburg vergeben, von diesem aber direkt aus den großen Mühlen am Rhein bezogen worden. Abg. Dr. Kiene: Wenn ein Oekonomierat geraten habe, das Getreide von 1896, weil es nicht so gut sei, nicht zu kaufen, so sollte man künftig eben seinen „lateinischen Bauern“ mehr fragen, sondern einen andern. (Geister!) Abg. Schrempf: Die Staatsanstalten sollten ihre Bedürfnisse jedenfalls bei den Landwirten direkt kaufen, das könne verlangt werden. Die Lage des Landvolks sei eine schwierige. Es ist schmerzhaft, wenn die Bauern sehen, das ausländische Weizen massenhaft ins Land kommt, und sie selber können oft nicht ihre Frucht an den Mann bringen. Die Gefangenen brauchen jedenfalls kein besseres Brot zu haben, als unsere Bauern und Handwerker. Nach längerer Debatte wird der Justizetat erledigt. Man geht über zur Beratung des Stats des Departements des Innern. Kap. 20, Ministerium und Kollegien, Titel 1-4 werden ohne weitere Erörterung angenommen. Titel 5, Schaffung einer neuen Ratshalle in Ludwigsburg, wird nach dem Kommissionsantrag abgelehnt. Bei Tit. 15 bittet Schrempf (f. V.), daß den Gemeinden mehr freie Hand gelassen wird in der Abgabe von Waldstreu aus den Gemeinbewaldungen. Es seien schon manche Strafen verhängt worden. Minister v. Bischof sagt eine liberale Handhabung zu, soweit der rationelle Waldbetrieb dadurch nicht in Frage gestellt wird. Von Strafen sei ihm nichts bekannt. Die Titel 15-20 werden genehmigt. Von Kap. 21, Bezirksverwaltung, werden Titel 1-6 genehmigt. — Nächste Sitzung morgen vormittag 9 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung.

Stuttgart, 18. März. Die Kammer der Abgeordneten fährt in der Beratung des Stats des Innern fort. Berlin bringt Klagen über die Verzögerung in der Bauerlaubniserteilung und über Vorschriften bei Dungen vor. Maurer will die Kosten der Einschätzung zur Gebäudeversicherung den Gemeinden abgenommen wissen. Schach bespricht die Waldlöschordnung, Egger Härtel der Bauordnung, Schmid-Besigheim den Mißstand der Zigeunerbanden. Minister v. Bischof teilt mit, daß ein erster Entwurf der neuen Brandordnung vorliege, der in den nächsten Tagen veröffentlicht werden könne. Bei Einführung des bürgerlichen Gesetzes sei Gelegenheit, auf die Einschätzung zur Gebäudeversicherung zurückzukommen. Ueber die Revision der Waldfeuerlöschordnung, die notwendig sei, sei das Ministerium des Innern und der Finanzen geteilter Anschauung. Herr v. Böllwarth begründet die Antwort des Ministers. Schumacher schlägt anderweitige Rekrutierung für das Straßburger Regiment vor. Kard bemängelt die Musterungen an lath. Feiertagen. Manser will Erhöhung des Quartierkostenzuschusses und beantragt, die Lasten auf sämtliche Oberämter zu verteilen. Ein zweiter Antrag Manser (Erwägung der Erhöhung des Staatszuschusses) wird fast einstimmig angenommen. Es werden noch Kap. 25, Wasserversorgung und Kap. 26, Landjägerkorps durchberaten

und angenommen, worauf die nächste Sitzung auf Dienstag den 23. März, nachmittags 3 Uhr anberaumt wird.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. März. Der Reichstag beriet am Mittwoch den Antrag v. Kardorf, v. Manteuffel, den Bundesrat zu ersuchen, die Bäckereiverordnung vom 4. März 1896 abzuändern. Ein Amendement v. Stumm will hinzufügen in einer der berechtigten Interessen des Bäckereigewerbes entsprechenden Weise. Graf Stolberg (cons.) begründet den Antrag. Staatssekretär v. Böttcher führt aus, daß das Ergebnis der von der Reichsverwaltung über die Wirkungen der Bäckereiverordnung angestellten Erhebungen festgestellt und den Bundesregierungen behufs Stellungnahme zu Abänderungen der bundesrätlichen Bestimmungen überreicht werden wird. Auf dem Reichstage werde diese Zusammenstellung voraussichtlich zugänglich gemacht werden. Der Inhalt der Berichte aus den Einzelstaaten sei ganz verschieden; was die einen lobten, tadeln die andern. Gegen eine sofortige Aenderung der Bäckereiverordnung haben sich Preußen, Sachsen, Württemberg, Neuß j. L. ausgesprochen, die anderen Bundesstaaten erklären, noch kein Urteil abgeben zu können. Nach diesen Erklärungen beantragt Abg. Ditz (Zent.) Absetzung des Gegenstandes von der Tagesordnung, zieht seinen Antrag jedoch zurück, nachdem die freikonservativen Abg. v. Kardorf und v. Stumm, sowie der Antisemit Vielhaben für die Befreiung eingetreten waren. Abg. v. Stumm (freikonf.) begründet sein Amendement, August (südd. Ver.) erklärt sich gegen den Antrag v. Kardorf, auch Ditz betont, das Zentrum werde zur Zeit gegen den Antrag stimmen. Die Abg. Hilpert (bayer. Bauernb.) und Haffe (lib. stimmen dem Antrage von Kardorf zu.) Nach kurzer weiterer Debatte wird namentliche Abstimmung über den Antrag Bischof, den Antrag von Kardorf von der Tagesordnung abzuheben, beantragt. Dieser Antrag wird mit 148 gegen 104 Stimmen angenommen. Donnerstag 12 Uhr: Marineetat.

Tages-Neuigkeiten.

Nagold, 22. März. Unsere Festbeigabe. Mit der heutigen Nummer übergeben wir unseren Lesern zur Feier des 100-jährigen Geburtstages von Kaiser Wilhelm I. eine illustrierte Festbeigabe. Wir hoffen, daß diese Beilage unseren Lesern eine liebe und wertere Erinnerung an das Fest, welches das Volk in seiner Gesamtheit feiert, sein und bleiben wird.

† Nagold, 22. März. SeminarKonzert. Es ist ein für die hiesigen Verhältnisse schwieriges, aber um so mehr anerkanntes- und dankenswertes Unternehmen, wenn ein größeres Oratorium aufgeführt wird, wie gestern Händels „Judas Maccabäus“. Da die Darbietung des ganzen Werks die gewöhnliche Konzertdauer weit überschreiten würde, so wurden aus allen 3 Teilen des berühmten Oratoriums einzelne Stücke so ausgewählt, daß der Zuhörer doch ein abgerundetes Bild des Werks vor sich hatte. Die Solistenpartien hatten die von uns schon lange hochgeschätzte Sängerin Fr. Helene Weber aus Wildberg (Sopran), die Seminar-Unterrichtler Kocher (Tenorrolle des Judas Maccabäus) und Weinbrenner (Baritonrolle des Simon) übernommen und in glücklicher Weise durchgeführt. Wir nennen hier nur die zum Herzen dringende Arie: „Fromme Thränen, heißes Flehen“ (Fr. Weber), die Rezitative: „Auf, Herr des Herrn“ (Weinbrenner), „Bewaffne dich mit Mut, mein Arm“ (Kocher), Arie und Duett: „Komm, säße Freiheit, himmlische!“ „O Friede, reich am Heil des Herrn“ (Fr. Weber und Kocher). Von den Chören mit Orchesterbegleitung (Organist Häußler) sind besonders hervorzuheben der ergreifende Chor: „Klagt, Söhne Judas, klagt um Zions Leid“, der schneidige: „Sieh einen Mann voll Mut und Geist, der unsere Bande lähn zerreißt“, der mächtige: „Singt unserm Gott und macht sein Lob bekannt“ und der Schlußchor: „Hallelujah, Amen!“ Das ganze wurde von Seminaroberlehrer Hegele mit kundiger, sicherer Hand geleitet und zeugte wieder von der liebe- und verständnisvollen Hingabe und dem unermüdelichen Fleiß des Dirigenten und der Mitwirkenden, so daß die sehr zahlreiche Zuhörerschaft am Schluß der andertalbstündigen Aufführung ihren Dank in lautem Beifall zollte. Noch bemerken wir, daß neuerdings auch hiesige musikalischbegabte Frauen sich in dankenswerter Weise am Chorgesang beteiligen, ein Vorgang, dem weitere Nachahmung zu wünschen ist.

—t. Vom Calwer Wald, 20. März. In verschiedenen Orten des Calwer Waldes herrschte die Masernkrankheit anfangs dieses Jahres bis vor kurzer Zeit, so daß da und dort die Schulen geschlossen werden mußten. Nicht nur Kinder, sondern auch ältere Personen wurden von der Seuche befallen, auch einen tödlichen Verlauf nahm hie und da die Krankheit. So starben in Hornberg aus einem Hause innerhalb zweier Tage zwei Knaben im Alter von 12 und 14 Jahren. Im Enz- und Murgthal traten in letzter Zeit die roten Flecken ebenfalls bei Kindern und mitunter bei Erwachsenen bössartig auf.

Horb, zwischen Calw und Nagold, wurde, kam sich in ihr, daß dieselbe reiner Unfall liegt, dagegen unheilvollere eingeleiteter den Wunsch zweier heutzutage wurde diese nach Tübingen geschickte 9 Uhr begibt Fr. Weithard chenspieler in Herrenberg Karl Stein, Bäder und Liebesberg. Weithard hatten wir verbunden nachfolgendes Grätzische Zitat, glückliche Nachzügeln Ein Stübchen ohne Schaden. Mehl, Mainz, 3 auf dem einen Arm, gen an der

Im eingetragenen Darf

In neugest

CS welche eben

Rag

g



die im Wald

Auffstreich

neuesten D

Den

Ne

Beug

Am S

vormittags

in Stammh

dem Walda

lang mit 1

fm. Aus D

Schleifberg,

Lettenloch,

berg, Florfa

bach, Dirsch

Rm. eich,

und Anbr



Dienstag

Mittwoch
bedrat zu
abzu-
flügen in
des ent-
den das
irtungen
sammen-
ngnahme
gen über-
de diese
werden.
sei ganz
Gegen
Preußen,
gen, die
abgeben
gt Abg.
r Tages-
dem die
m, sowie
getreten
n Amen-
Antrag
erde zur
Hilpert
Antrage
te wird
er, den
ysehen,
Stimmen

Forb, 18. März. Die Dame, welche gestern nachm.
zwischen Gutingen und Forb vom Schnellzuge überfahren
wurde, kam von einem Pensionat in Stuttgart und wollte
sich in ihre Heimat nach Zürich begeben. Thatsache ist,
dass dieselbe absichtlich vom Zug absprang, also weder ein
reiner Unfall, noch ein Verschulden des Zugpersonals vor-
liegt, dagegen macht dieselbe über die Beweggründe zu dem
unheilvollen Schritte Angaben, die erst nach Schluss der
eingeleiteten Untersuchung gewürdigt werden können. Auf
den Wunsch der Verletzten und auf weitere Veranlassung
zweier heute früh von Stuttgart eingetroffenen Personen
wurde dieselbe heute vormittag in die Universitätsklinik
nach Tübingen verbracht.

Geschworenenliste für die am 29. März vormitt.
9 Uhr beginnenden Schwurgerichtssitzungen zu Tübingen:
Fr. Weitzbar, Pfälzer in Bitterbach; Jakob Dürr, Re-
chenpfleger in Sulz, O.A. Nagold; Gotthilf Schiler, Kfm.
in Herrenberg; Ad. Julius Speidel, Kaufm. in Wödingen;
Karl Stein, Gem.-R. in Saugenwald; Chr. Wohlgenut,
Bäcker und Wirt in Althengstett; Chr. Ziegler, Bauer in
Siebelsberg.

Weinsberg, 19. März. Gestern abend 8 Uhr
hatten wir über unserer Stadt mehrere schwere Gewitter,
verbunden mit heftigem Blitz und Donnerschlägen mit
nachfolgendem ziemlich starkem Schloffenhagel. — In
Granschen schlug der Blitz in die Scheune der Witwe
Zipp, glücklicherweise ohne zu zünden. Außer 4 Reihem
Dachziegel und einem Balken wurde nichts beschädigt.
Ein 8jähriges Mädchen wurde von der Bank geschleudert,
ohne Schaden zu nehmen.

Neß, 19. März. Generalmajor v. Schill aus
Mainz, Inspektor der Pioniere, ist heute morgen
auf dem Exercierfelde vom Pferde gestürzt und hat
einen Arm- und Beinbruch, sowie schwere Verletzungen
an den Hüften erlitten.

Ein Gedenkblatt von K. P.

Es war Anfangs März 1888. Italiens Gesilde
prangten schon im Frühlingschmuck; blauer Himmel,
laue Lüfte, sonnige Tage schienen ganz dazu an-
gethan, jedes Menschenherz mit Jubel zu erfüllen;
besonders wir Deutsche in Genua, der stolzen Haupt-
stadt Liguriens, wollten uns des lieben Frühlings
freuen, denn wir hatten nicht nur einen rauhen
Winter hinter uns, sondern es stand ja auch das
91. Geburtsfest unseres Heldenkaisers Wilhelm I
bevor. — Doch das deutsche Herz konnte sich der
Frühlings- und Festesfreude nicht öffnen, trauerte
es doch beim Gedenken an die schweren Leiden des
in der Nähe weilenden, ritterlichen Erben der
deutschen Kaiserkrone, des Kronprinzen Friedrich
Wilhelm, der damals in San Remo war. Die
Italiener liebten ihn; oft lenkte sich das Gespräch
bei Tisch auf ihn und seine schwere Krankheit; oft
gedachte man seines Aufenthalts im Bade Pegli
(1 St. v. Genua) wo ihn jedes Kind kannte und
liebte. Und nun lag jene hohe Gestalt gebrochen
von mörderischer Krankheit! Aber zu dieser großen
Sorge, die uns erfüllte, kam noch eine schwerere —
wir sollten das Geburtsfest Kaiser Wilhelms nicht
mehr feiern dürfen. Am 3. März 1888 las man
in den Zeitungen, Kaiser Wilhelm I sei infolge
einer Erkältung erkrankt; er sollte nicht mehr auf-
stehen. Es war am Nachmittag des 9. März,

als Schreiber dieses jäh erschrock bei dem Rufe von
der Straße: Guglielmo il glorioso, è morto!
(Wilhelm der Ruhmreiche ist gestorben.) Es war
ein allgemeiner Schmerzensschrei in der ganzen Stadt;
alles war auf den Beinen, man kleidete sich schwarz,
die Konsulate, alle städtischen Gebäude hatten sofort
auf Halbmast gehißt. Eine tiefe Trauer war auf
allen Gesichtern zu lesen. Bald waren auch viele Schau-
fenster mit dem schwarzumrahmten Bilde des hohen Ver-
ewigten geschmückt, an allen Ecken und Enden wurden
schwarzumranderte Bildnisse mit der Unterschrift:
Guglielmo il glorioso! (Wilhelm der Ruhmreiche)
angeschlagen und das Volk stand still davor. Der
Deutsche wählte sich nicht mehr im fremden Lande,
er war tief erschüttert von der Trauerkunde, die
immer und immer wieder ausgerufen wurde, er
war aber auch tief ergriffen und wieder herrlich
erhoben von der so überaus großen Teilnahme der
italienischen Bevölkerung. Als wäre der eigene
Landesvater gestorben, so groß war die Aufregung
und die ungelinsteste Trauer. Wenn das fremde
Volk so trauern konnte, wie viel mehr mußten
dann wir Deutsche verloren haben? Und — wenn
ich heute am 100. Geburtstage unseres Helden-
kaisers diese Erinnerung an seinen Sterbetag
wahrufe, so soll es nicht geschehen um die Feier
zu trüben, sondern um damit ein Scherflein zu der
Erkenntnis beizutragen, was Kaiser Wilhelm I uns
Deutschen im Leben gewesen ist. —

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

N. Amtsgericht Nagold.

Im Genoss.-Reg. Bb. I Bl. 17 wurde heute unter S.-Nr. 4 Ziff. 10
eingetragen:

Darlehenskassenverein Böfingen,

c. G. m. u. S.

In der ordentlichen Generalversammlung vom 16. Febr. 1897 wurden:
neugewählt: a) an Stelle d. † Vorstandsmitglieds: Stiftungspflegers Volz,
b) an Stelle des infolge Wegzugs ausgeschiedenen Vorstands-
mitglieds: Schullehrers Mergenthaler

Christian Rothfuß, Bauer und Johann Georg Volz, Bauer,
welche ebenso zeichnen werden.

Zur Urkunde:

Nagold, den 19. März 1897.

Ämtsrichter Lehmann.

Wildberg.

Ziegenschafts-Verkauf.

In der Konkursache über das Vermögen des
Conrad Mangold, Dekonomen hier,
bringt der Unterzeichnete am
Donnerstag den 25. März ds. Js.,
von nachm. 1 Uhr an,

die im Blatt Nr. 37 speziell verzeichnete Ziegenschaft auf dem Rathhaus zu
Wildberg aus freier Hand zum dritten- und letztenmal im öffentlichen
Aufftreich zur Versteigerung.

Kaufsliebhaber, auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen
neuesten Datums versehen, werden eingeladen.
Den 20. März 1897.

Der Konkurs-Verwalter:

Gerichtsnotar Herrgott
in Nagold.

Revier Stammheim.

Stamm- und Beugholz-Verkauf.

Am Samstag den 27. ds. Ms.,
vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus
in Stammheim aus Baiersbach (zunächst
dem Waldacker Hof), 3 Eick, je 6 m
lang mit 1,75 fm, 1 Birke mit 0,29
fm. Aus Dickemermwald Abt. Waldacker,
Schleifberg, Rentheimerberg, Waldsteige,
Lettenloch, Kohlplatte, Rottannen, Brühl-
berg, Florjad, Dickemerschloße, Baiers-
bach, Hirschloch:

Am. eich. Pgl., 49 buch. Schtr., Pgl.
und Anbruch; Nadelholz: 3 Spälter,
1 Koller (sord.) 520 Schtr., Prügel
und Anbruch; Wellen: 60 eich., 800
buch., 1670 Nadelholz, gebd. und 2280
Nadelholz in 13 Flächenlöfen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen 8 Uhr
auf der Herrschaftssteige bei den Brunnen-
trögen und 8 1/2 Uhr unten an der Glat-
steige auf der Nagoldthalstraße.

Nagold.

3300 Mark



Pflegschaftsgeld hat sofort
gegen gesetzliche Sicherheit
auszulösen
alt Kronenwirt Mayer.

Nagold.

Zum Eintritt nach der Confirmation
ev. schon früher wird ein
ehrllicher fleißiger Bursche
hierher gesucht.

Von wem? — sagt die Redaktion.

Nagold.

Haus-Verkauf.

Christian Schuster, Stadtbaumeister in Balingen, bringt nächsten
Mittwoch den 24. ds. Ms., nachm. 6 Uhr,
auf dem Rathhaus zur öffentlichen Versteigerung:
Geb. Nr. 354 — 1 a 49 qm ein zweistöckiges Wohnhaus
6 „ „ Staffel
39 „ „ Scheuer
3 „ 39 „ Hofraum
5 a 33 qm an der Emmingerstraße unterhalb des
Ämtgerichtsgebäudes. B. V. A. 13600 M.
Anteil an
Geb. Nr. 347 A. 82 qm ein 1stöckiger Schopf mit Wohnungsanbau
2 a 95 qm Hofraum
3 a 77 qm daselbst.

B. V. A. des ganzen Gebäudes 1880 M.
In dem Wohnhause befinden sich 2 schöne geräumige Wohnungen und
eignet es sich hierwegen zu einem schönen Privatitz, wie auch wegen der vor-
handenen Scheuer und dem geräumigen Vorplatz (Hofraum) zu einem ausge-
dehnten Gewerbe- und Dekonomiebetrieb.
Liebhaber sind eingeladen.
Den 16. März 1897.

Ratshreiberei: Brodbeck.

Oberamtsstadt Nagold.

Wohnung und Dekonomieräume

zu vermieten.

In dem Hause Nr. 337 an der Emminger-Straße wird auf 1. April
oder Georgii d. J. eine schöne Wohnung mit 6 ineinandergehenden Zim-
mern, Küche, Keller und allem sonstigem Zubehör, sowie die im Hof befindliche
Scheuer mit Stallungen etc. ganz oder in einzelnen Teilen vermietet.
Ankunft wird erteilt durch **Geschwister Schuster**, Emmingerstraße.

Nagold.

Codes-Anzeige.



Tiefbeträbt teilen wir Verwandten, Freunden und
Bekanntem die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber
Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Johann Madel, Zimmermann,
nach langem schwerem Leiden im Alter von 31 Jahren sanft
in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

die trauernde Gattin
Christine Madel, geb. Walz,
mit ihrem Kind.

Beerdigung Dienstag den 23. März, nachmittags 3 Uhr.

Nagold.
M. & V.-V.

Die Beerdigung des H. Johann Madel, Zimmerm., findet am Dienstag den 23. d. M., mittags 3 Uhr, statt. Die Mitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.
Sammlung präzis 1/3 Uhr im Lokal (Löwen).
Der Vorstand.

Nagold.
Pa. Filiastra Corinthen Thyra-Rosinen zur Mostbereitung
empfiehlt
Hermann Knodel.

Unterjettingen.
Donnerstag 25. März
Hunde-Börse
wozu freundlichst einladet
Niethamer
zum Schiff.

Nagold.
Einen bereits noch neuem gut erhaltenen
Scharbauk
verkauft am **Donnerstag 25. März**
Karl Wagner, Fuhrmann.

Nagold.
Gute Speise- u. Saattartoffeln
verkauft
Chr. Wagner, Schuhm.

Nagold.
Einen starken
Ginspänner-Wagen
hat zu verkaufen
Joh. Gg. Günther.

Wildberg.
Einen bereits noch neuen
Flanter-Bilug
hat billig zu verkaufen
K. Schanz, Schmiedstr.

Rohrdorf.
Einen 3/4jähr. Ober,
Yorkshire Kreuzung, sehr unter Garantie dem Verkauf aus, sowie einen 11 Monate alten
Farren (Selbisch).
Fr. Griebhaber.

Nagold.
Handschuhe in Trikot und Seide schwarz, weiß und farbig in allen Preislagen empfiehlt
Herm. Brintzinger,
in der hintern Gasse.

Landwirtschaftlicher Bez.-Verein Nagold.

Auf die Aufforderung im Gesellschafter Nr. 14 betreffend **Anmeldung zum Verkauf von Zuchtvieh im Zimmethal** wird hiemit mitgeteilt, daß dieser Verkauf derzeit stattfindet und die Tiere **voraussichtlich am nächsten Donnerstag den 25. ds. Ms. in Nagold** zur Versteigerung kommen werden, worüber noch nähere Bekanntmachung erfolgt.

Da nun auf die ergangene Aufforderung nur wenige Anmeldungen erfolgt sind, die Verkaufskommission jedoch, um die Frachtkosten u. s. w. pro Tier möglichst herabzumindern, für den Bezirk Nagold einen ganzen Waggon Tiere kauft, so ergeht hiemit nochmals an die **Gemeindevertretungen und Privaten** die Aufforderung, sich bei dem Verkauf rege zu beteiligen.

Bemerkt wird, daß erstens bei dem Verkauf nur der Ankaufspreis erstigert zu werden braucht, da die Fracht und andere Verkaufskosten von der K. Zentralstelle bestritten wird, und den Gemeinden bei Käufen von Zuchtfarren namhafte Beiträge von der Amtskorporationskasse und der Staatskasse in Aussicht stehen.

Im Hinblick auf die Aenderung des Farrenhaltungs-gesetzes werden insbesondere die **Gemeinden** dringend aufgefordert, die günstige Gelegenheit zur Beschaffung eines guten Zuchtmaterials nicht unbenutzt verstreichen zu lassen, zumal auch in künftigen Jahren keine so hohen Beiträge mehr in Aussicht gestellt werden können.

Nagold, den 21. März 1897.

Vereins-Vorstand:
Oberamtmann Ritter.

Handwerker-Landesverband.
Hauptversammlung der Ortsgruppe Nagold.

Am nächsten **Sonntag, den 28. März d. J., mittags 3 Uhr,** findet in der Bierbrauerei z. „Traube“ hier die jährliche **Hauptversammlung** statt, wozu die hiesigen und auswärtigen Mitglieder, sowie sonstige Interessenten, zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Vereinsjahr 1896.
2. Ergänzung der Statuten.
3. Mitteilung über die Landtags Sitzung vom 4. März, die Eingabe des Handwerker-Landesverbands betreffend.
4. Wahlen: a) Neuwahl des Ausschusses, b) Wahl eines Kassiers, eines Schriftführers und eines Vereinsdieners.
5. Entgegennahme von Anträgen.
6. Sonstiges.

Der Ausschuss.

Nagold.
Fr. Günther, Uhrmacher

Buchschloss.
Uhrketten.
Grünmuster und Schloss.



erlaubt sich für bevorstehende **Confirmation** sein grosses Lager in **Uhren, Gold-, Silber- und Geislinger-Waren** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Billigst gestellte Preise!

Nagold.
Gesangbücher
sowie **Dötes-Briefe**
zu billigst gestellten Preisen empfiehlt
Ch. Schöttle, Buchbinder,
alter Kirchenplatz.

Thüringer Kunstfärberei Königsee,
Chemische Wäscherei.
Etablissm. 1. Rang. **Beinlichst saubere, anerkannt vorzügl. Ausfüh.** Mäßige Preise. — Hochmoderne Farben. — Prompte Lieferung.
Annahmestelle, Muster **Herm. Brintzinger, Nagold,**
u. portofreie Vermittlung bei vorn. Chr. Bucher.

Nagold.
Seine versilberten und vernickelten Schmuck- und Haushaltungs-Gegenstände
in bekannt **großer Auswahl**
empfiehlt
G. Kläger,
Uhrmacher.

Nagold.
Olga-Zwiebad
stets frisch bei
Gottlob Schmid.

Ia. hellgelb. Candis
empfehle den Hr. Bienenzüchtern offen und in Ristchen zu bekannt billigen Preisen.
Nagold. **Hch. Lang.**

Nagold.
Mädchen-Gesuch.
Sofort oder auf Georgii, zur Versorgung von zwei Stück Vieh.
Wo? sagt die Redaktion.

Nödingen.
Haber-, Heu- u. Stroh-Verkauf.
Am **Donnerstag den 25. März** nachm. 1 Uhr, verkauft Unterzeichneter im Auftrag ca. 20 Ztr. Heu und **Stroh**, ebensoviel **Dinkel- und Haberstroh**, sowie 12 Ztr. **Haber**, wozu Liebhaber einladet
Gemeindepfleger **Sindlinger.**

Nagold.
Möbliertes Zimmer
für 1 Herrn gesucht auf sofort oder 1. April. Offerten mit Preisangabe an **R. W. Gasthof Hirsch.**

Nagold.
Ein Mädchen
welches das Nähen hier erlernt, sucht bis 1. April gegen Dienstleistung ein **billiges Kosthaus.**
Zu erfragen bei der Redaktion.

Haiterbach.
1 kräftigen Jungen
nimmt in die Lehre
Schreinerstr. **Karl Klent.**

Vehtling-Gesuch
Einen kräftigen Jungen aus ordentlicher Familie nimmt in die Lehre
J. Dreiß,
Brauerei, Calw.

Haiterbach.
1 ordentlichen Jungen
nimmt in die Lehre
Gg. Gutekunst,
Rüfer und Rübler.

Gestorben:
Den 21. März: **Johann Madel,** Zimmermann, 31 Jahr alt. Beerdig. Dienstag 23. März, nachm. 3 Uhr.

Hiezu eine Beilage und eine Festnummer.